

Joachim Schröder

Des Menschen Nichtigkeit und Wichtigkeit Aus dem 12. Cap. des Prediger Salomonis v. 7. Bey Christlicher Beerdigung Der ... Frawen Mariae Livoniae, Deß ... Hn Johannis Goldsteins/ Treüfleissigen Pastoris der Kirchen zu Schorrentin Hertzliebsten Ehegenossin/ und dieser beyder jüngsten Töchterleins Catharinä Elisabeth Goldsteins Am 25. Maii hiesigen 1674sten Jahres zu Schorrentin in einem einfältigen Leich-Sermon vorgestellt

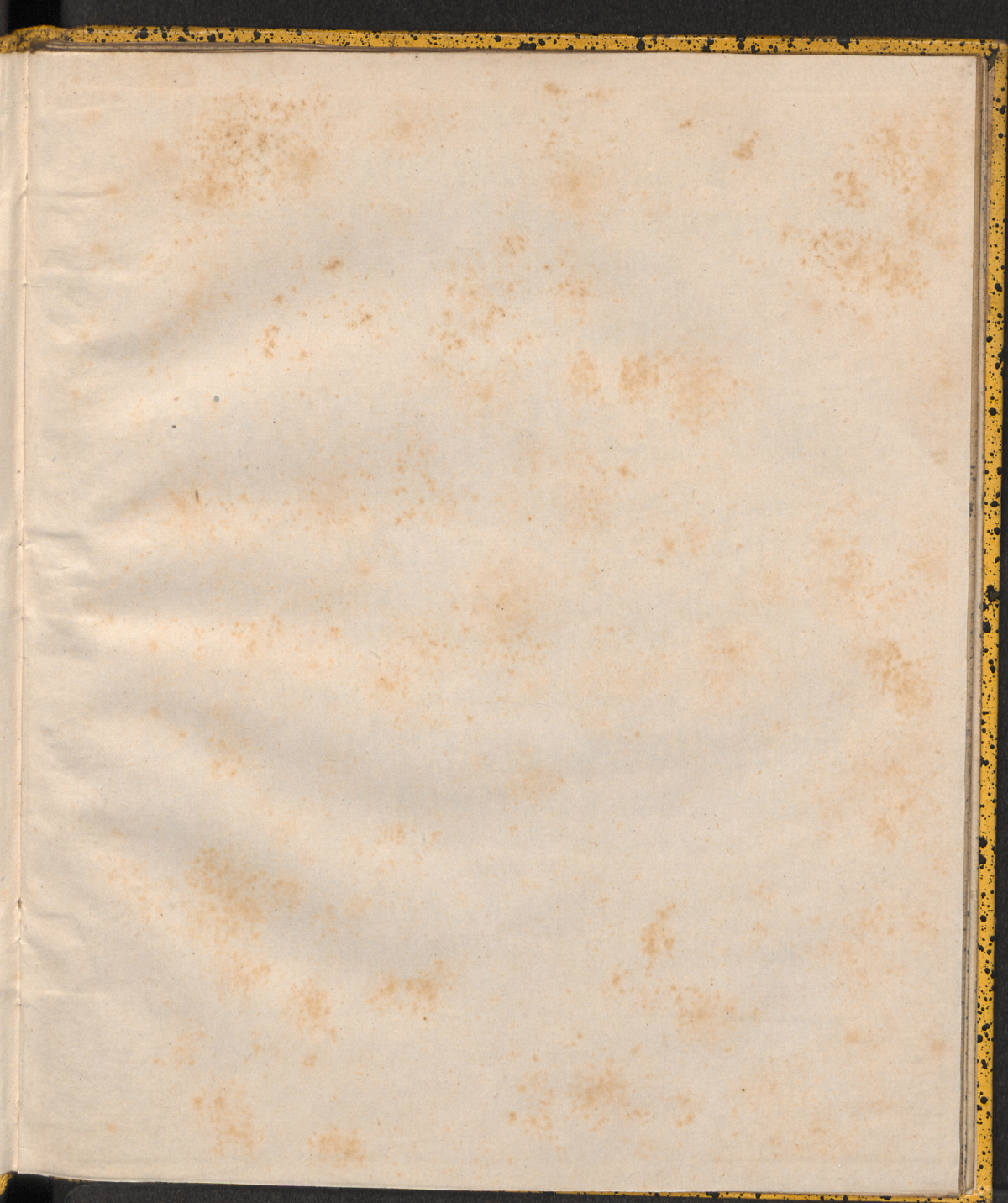
Parchim: Schröder, 1675

<http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn770852440>

Druck Freier  Zugang



Schröder, J.
auf Mar. Livonius,
Ehefrau des Joh. Goldstein.
Parchim 1675.



Des Menschen
Nichtigkeit und Wichtigkeit
Aus dem 12. Cap. des Prediger Salomonis v. 7.
Bey Christlicher Beerdigung

Der
Weyland / Viel Ehr- und Tugendreichen

Frauen

MARIAE LIVONIAE,

Des
Woll-Ehewürdigen / Groß-Achtbahren und Wolgelahrten
Hn JOHANNIS Goldsteins /

Treüfleßigen Pastoris der Kirchen zu Schorrentin

Herzliebsten Ehegenossin /

und

dieser beyder jüngsten Töchterleins

Catharina Elisabeth Goldsteins



ii hiesigen 1674ten J. hres zu Schor-
rentin in einem einfältigen Leich-Sermon vorgestellt

von

IOACHIMO Schröbern /

Der Kirchen in den Aemptern Dargun und Newentalden Präpos.
auch Past. Neoeh.

Parchim / Gedruckt durch Peter Schröbern / 1675.

Dem
Woll. Ehrwürdigen / Groß-Achtbahren und
Wollgelahrten

Herrn JOHANNI Goldstein/

Der Gemetne Christi zu Schorrentin/
trewfleissigen Pastori,

Meinem Hochgeehrten Z. Erren Gewatter und in Christo
vieligeliebten Bruder /

Wie auch

dessen lieben Kindern

anizo Mutterlosen Wäysen/

Denen

Gott. Ehr- und Tugendliebenden

Z. Sophie Dorothee

Z. Annae Margaretha

Johan Hinrichen

Z. Evae Mariae

Danieli

Goldsteins

Übergibt mit hertzlichem Anwunsch / daß Sie die Süßigkeit
des Göttlichen Trostes wieder des zugesickten
Creißiges-Bitterkeit schmecken mögen / diese in der
Gnagen-Krafft Gottes / ihrer Seel. respectiv Ebe-
genossinnen und Mutter nachgehaltene Leich-Pre-
dige/der allstets ist

Ihr Gebets- und Dienstwilligster

Joach. Schröder.



Gemeiner Eingang.

GOTT der Herr / Unsers Lebens Anfang und Ende /
der nach seinem allweisen Rath und heiligem
Willen die Menschen zu gewisser Zeit lässet ge-
bohren werden / und wiederum sterben / und
spricht: Kompt wieder ihr Menschen Kinder.
Der sey uns bey dieser Trawer-Versammlung zu-
gegen mit seiner Gnade / und richte auff mit
kräftigem Trost / was durch Trawrigkeit ist
niedergeschlagen. Amen!

Gliebte und zum theil hochbetrübte Herz.
In der Offenbahrung Johannis läst der Sohn
Gottes sieben Brieffe nacheinander an sieben
Gemeinen und deren Kirch-Engeln oder Bischöffe
in Asia schreiben / und ist der Beschluß eines jegli-
chen Brieffes eine liebliche Zusage sonderbahrer Gnadenreicher
Belohnung vor die / so überwinden. Daß aber nicht jemand
meyne / als ob nur selbige Brieffe die sieben Gemeinen in Asia an-
gingen / so werden allen Verheissungen / ehlichen zwar vorgese-
zet / ehlichen aber hinangehenget folgende Worte: Wer Ob-
ren hat / der höre / was der Geist den Gemeinen sager.
Demnach was ehemahlen gedachten Gemeinen zugeschrieben
ist / daß lassen auch wir uns bey gegenwertigem haren Leyd-
A 2 Wesen

Psal. 98.

Apoç. 2. &
3.

Wesen gesaget seyn / und billich zu Herzen gehen. Des Wohl-
 Ehrwürdigen / Groß-Achtbahren und Wohlgelahrten
Herrn JOHANNIS Goldsteins /
 treuwseifigen Pastoris allhie zu Schorrensin gewesene Eheliebste /
 Die Weyland viel Ehr- und Tugendreiche Frau
Maria LIVONIA, und dieser beyder ge-
 wesenes liebes Töchterlein **Catharina Elisabeth**
Goldsteins / haben auch überwunden. Sie (sag ich)
 beydes Mutter und Kind haben überwunden.

Die Mutter / meine vielgeehrte Frau Gebatterin /
 riess in ihrer natürlichen Ohnmacht zu der götlichen über-
 natürlichen Allmacht / in ihrer Menschlichen Beschwierigkeit
 zu der Götlichen Barmherzigkeit; Sie riess zum öfftern unter
 ihrer vielältigen Herzens-Angst / wie jene uns zwar ungenand-
 te / doch Gott all wol bekandte Cananische geistliche Heldinn /
 welcher Christus selbst zuletzt sich gewonnen geben muste.
 Ach Herr / du Sohn David / erbarme dich mein.
 Item: Gott helff mir doch überwinden. Daß muste
 ja nicht vergebens seyn. Denn Der Herr ist nahe allen
 die ihn anrufen / allen die ihn mit Ernst anrufen / Er-
 thut / was die Gottesfürchtigen begehren / und höret
 ihr schreyen / und hilffet ihnen. Ja auch das Verlang-
 en der Elenden höret der Herr / ihr Herz ist gewis /
 daß sein Ohr drauff mercket. Wer hoffet in Gott
 (singer die Christliche Kirche) und dem vertraut / der wird
 nimmer zuschanden / u. s. w. Berweilte Gott mir seiner
 Hülffe / ja vermehrete Er wol gar die Angst und den Jammer /
 so

Matth. 15.

Pf. 145.

Pf. 10.

so blieb doch das werthe Herz im Glauben und Geber beständig.
 Als am achten Tage vor ihrem Abscheide die Gottergebene Seele
 außs neue im hochwürdigen Nachtmahl das Leben und die Krafft
 aus der Höhe JESUM CHRISTUM selbst/wieder alle ihre geist- und
 leibliche Schwach- und Unvermögenheit erlangt hatte/rühmete
 Sie sich so fort der erhaltenen Überwindung / und sagte getroßt:
 Nun habe ich überwunden; Biemol Sie noch von der sel-
 ben Zeit an acht Tage eine geistliche Kämpfferin bleiben musste.
 War traum ein Bezeugniß eines lebendigen Glaubens / darinnen
 der Sieg bestehet. Denn wer das wahre GOTTES LAMM und
 dessen Blut im Glauben hat gefasset / der ist mitten im Kriege
 seines nachkünftigen Sieges / mitten im Streit seiner annoch
 obhandenen Überwindung so gewiß/ als ob schon der Krieg würck-
 lich geendigt / und nach vollenderem Streit die Sieges-Kron
 und der Überwindung-Lohn außs Haupt gesetzt und in die Hän-
 de gegeben wäre. Ich bin gewiß / (sagte die seltsame Seele
 mit mir in freudiger Andacht her) daß weder Tode noch Le-
 ben / weder Engel noch Fürstenthum / noch Gewalt /
 weder gegenwärtiges noch zukünftiges / weder hohes
 noch tieffes / noch keine andere Creatur mag mich schei-
 den von der Liebe GOTTES / die da ist / in Christo JESU
 meinem Herrn. An dem Tage ihres selbsterwünschten En-
 des hat sie (wie vormahlen Jacob) es mit Christo selbst noch
 wagen müssen. Er zeigte sich ihr im süßen Traum / als ein
 Bräutigam seiner auserwählten Braut / und gab ihr einem
 Borschmack seiner himlischen Herrligkeit / bald aber ließ Er
 dahin kommen / daß sie sorgfältig fragen musste: Wo ist doch
 mein JESUS? Ist Er hinweg? Wer hat ihn weggenom-
 men? In solchem Verlangen ihn wiederum zu sehen / ja ewig zu
 sehen

Rom. 8.

Joh. 20.

Ruth, 2.

Gen. 28.

sehen und zu behalten/ ward sie wiederum erfreuet/ indem Sie JESUS zu sich nam von der Erden in den Himmel/ daß sie ihn daselbst forthin immerdar sehen und nimmermehr verlieren soll. So nun jene Maria (welche von ihrer Geburts-Stadt Magdalena zugenand) sehr froh geworden/ als sie annoch im Jammerthal schwebend ihren geöldreten JESUM wieder lebendig gesehen; O wie froh ist den wol unsere MARIA, (die von ihrem Priesterlichen Stamm und Geschlecht her LIVONIA zugenand) daß sie izt in ewigem Himmels Saal lebend ihren JESUM/ der durch seinen Todt sie vom Tode erlöset/ und zum Leben gebracht hat/vor sich siehet. Wie verlanger ihr woll/ daß JESUS auch dem erblasten Körper zuruffen möge/ MARIA, umb daß derselbe solcher Herrligkeit mit genieße. Sie hat nun ihren rechten ZERREN gefunden/und als eine Männliche Ritterin glücklich überwunden. Sie ist nun nicht mehr Jammers/ sondern Freuden voll/ und kehret der Naemi Rede umb/ welche also lautete: Zeisset mich nicht Naemi/ sondern Mara: Denn der Allmächtige hat mich sehr betrübet; Vielmehr spricht unsere Seel. MARIA LIVONIA also: Zeisset mich nicht Mara oder Maria/ denn die bittern Träncke sind einmahl gnug gewesen/ nichts Bitters koste ich mehr; sondern Naemi: Denn der Allmächtige hat mich sehr erfreuet. Meine Lust ist Jesus/ ja die heilige Dreyeinigkeit/ Vater/ Sohn und heiliger Geist. Meine Lust ist der heiligen Engel Gesellschaft/die Gemeinschaft meiner vorangeschickten herzlichen Kinder/ und so viel tausend mahl tausend auserwehltet Seelen. Wie heilig ist doch diese Städte! hie ist nichts anders denn Gottes Haus. Daß

Das kleine zarte Töchterlein **Catharina Elisabeth Goldsteins** / ob es gleich eine kurze Zeit in der Welt gewesen / nemlich nur 10. Wochen / hat dennoch auch gestritten und überwunden. Wie vielen Alten hat es das liebe Kind woll zuvor gethan; so bey seiner Tauffe that es einen Eydschwur zu dem Blutsähnlein Christi: Denn dieser nimbt so woll das Weib- als Männliche Geschlecht / die Töchter als Söhne zu seinen Rittern und Soldaten an / und ist hie kein unterschied unter Mann und Weib / sondern wir sind allzumahl einer in Christo **JESU**. Es machte **GOTT** mit diesem Kinde in der Tauffe einen ewigen Bund / den hat Er ja treulich gehalten / und damit bezeuget / daß Er ihm in Angst und Noth / ja gar im Tode beygestanden. Der heilige Geist / als daß himmlische Salböl / damit diß Kind in der heiligen Tauffe ist begabet / hat sich kräftig in seiner Schwachheit erwiesen / und alles Elend / auch den letzten Kampff überwinden helfen. Sehen also beydes die Mutter und dero Töchterlein nun für **GOTT** als Überwinderinnen / und essen von dem Holtz des Lebens / daß im Paradiese **GDrees** ist / und haben kein Leid zu befahren von dem andern Tode. Sie schauen den Rechten Lebens-Baum **JESUM** an im himmlischen Paradiese / also daß Sie mit allen heiligen Engeln und Auserwehlten Seelen davon zugleich gesättiget / erfreuet und erquicket werden ewiglich. Sie darffen vor dem andern und ewigen Tode / der in gäncklicher Ausschließung oder Verstoßung von dem Angesichte **GDrees** bestehet / und der Ungläubigen / Unbusfertigen härteste Straffe ist / sich nicht fürchten. Dem zeitlichen Tode haben sie je woll herhalten müssen / aber nicht zu ihrem Verderben / sondern zu ihrem

Gal. 3.

Joh. 14.

Cap. 11.

ihrem sonderbahren Vortheil: Denn alsbald Leib und Seele sich bey ihnen trennere / war ihr Streit völig zu ende / und ihre liebe liche Ruhe gieng an; und weil JESUS lebet / müssen auch Sie (seine gläubige Liebhaberinnen) leben / ja so leben / daß sie hinfort nimmermehr sterben.

Die hinterbliebene Leidtragende / absonderlich der hochbetrübt Herr Wittwer / der alter Herr Vater / die Mutterlose Wäysen / und alle Blutsverwandten wollen doch nun auch dahin sehen / wie sie in der Gnaden-Kraft Gottes sich selbst bey dieser ihnen zu gestoffenen tiefen Traur / überwinden mögen. Ein hartes / ja sehr hartes hat ihnen GOTT erzeiget; lange Erzehlung dessen ist unnöthig: ein jeglicher sühret es vor Augen / und weiß / was es sey. Daß sie es empfinden und drüber klagen / mag ihnen ein Heydnischer Stoicus, aber nicht ein edles Christen Herz verargen. Allein der Kampff / der schwere und mannigfaltige Kampff / so hiebey in ihnen selbst entsteht / muß dennoch in Christlicher Großmütigkeit überwunden seyn.

Ihr in Gottgeliebe / seyd ja Priesterliches Standes und Geschlechtes / ach! so gebet / wie sonst im Wandel / also igt im Leiden ein Priesterlich Exempel / und zwar hieby / daß ihr euer selbsteigen Herz / welches mit allerhand ängstlichen Gedancken euch zusetzet / zu frieden sprechet. GOTT helffe euch überwinden / wie eure Seel. respective Ehegenosin und Schwester. sein Tochter und Tochter-Kind / Mutter und Schwesterlein überwunden haben. GOTT helff uns alle überwinden / und laß daß Wort / so weiter soll geredet werden / in uns kräftig seyn. Wir halten allerseits darum an vor dem Gnaden-Thron Gottes in einem andächtigen / gläubigem Abba.

Der

Der von der Seel. Frauen Pastorinnen selbst bey Lebzeiten erwählter Leich-Text ist der 7de versicul im XIIIen Capittel des Prediger Salomonis und lauret in Deutscher Sprach also:

Der Staub muß
wider zu der Erden
kommen/ wie Er gewesen
ist/ und der Geist wider
zu **GOTT** der ihn ge-
geben hat.

Eonderbarer Eingang.

Mein Odem ist schwach/ meine Tage sind
abgekürzet / und das Grab ist da.
So klaget der **G**ottgeliebte und im Creuz wollgeübte **J**ob über
Schwachheit seines Odems / über kürze seiner Tage und über
Herannahung des Grabes. Wenn der Odem immer wil beste-
hen bleiben / und man fast nicht mehr Lufft schöpffen kan / daß ist

Job. 17.

Esch. 27.

✻

traum

trawen nicht eine geringe Beschwerde/massen alsdenn daß Zerkn
darinnen die Lebens-Geister gezeuget werden / sehr beängstiget /
und der ganze Leib an Kräfften sehr abgemattet wird. Diß
Elend / ins gemein davon zu reden / enstehet / wenn die natür-
liche Wärme (der so genante calor natus) so im Herzen den
Sitz hat / und von dem so genannten humido radicali oder
natürlicher Feuchte erhalten wird / gemächlich abnimbt. Woher
aber die Abnehmung deß Caloris natus oder der natürlichen
Wärme) im Herzen / und die Schwachheit deß humidi radi-
calis, der natürlichen Feuchte / davon calidum nativum seinen
Aufenthalt hat / eigentlich komme / daß lasse ich gelahrte Arzte
und Naturkündiger gründlicher anführen und beweisen.

Der Zufälle am Menschlichen Körper/welche diesen Jam-
mer verursachen / sind mancherley. Daß aber wissen wir als
Christen / aus der Schrift gewiß / daß GOTT / wie Er nur
Anfangs dem ersten Menschen einen lebendigen Odem einge-
blasen / sondern auch noch Heute dem Menschen in Mutter-
leibe den Odem und daß Leben gibe / also auch wunderbarlich
den Odem deß Menschen erhalte / wie Hiob gleichfalls klär-
lich anzeiget / wenn er anderswo spricht: Dein Aufsehen be-
wahrt meinen Odem ; Und daher könne der Odem deß Men-
schen/ sonderlich eines Gott-lebenden nicht geschwächer werden
ohne sonderbare Schickung und Zulassung Gottes. Der
Zufall am Körper eines gläubigen Christen heisse / wie er wol-
le / so ist er doch von GOTT. Der uns den Odem gibe und
erhält / eben derselbe nimbt ihn auch wieder dahin / doch wil Er
ihn eins wieder geben / und zwar so / daß wir ihn nimmer wie-
der verlieren sollen.

Gen. 2.

2. Macc. 7.

Job. 10.

Ezech. 37.

3ft

Ist der Odem schwach / so können der Lebens-Tage nicht viel werden. Unmöglich kan ihm der / ob er gleich in der besten Blüte seiner Jahre wäre / ein langes Leben einbilden / welcher bey gefährlichen Zufällen seines Lebens schweren Odem holen muß. Meine Tage (spricht Hiob) sind abgekürzet. Das Wort **נִפְּחָה** (*Nisachu*) so sonst nirgends in der ganzen Bibel ohn hie allein gefunden wird / erklären eyllche / daß es heiße / abschneiden / abhauen / wie man einen Fadem abschneider / und ist Hiobs meinung / sein Lebens-Fadem werde ihm abgeschritten werden in geschwinder Eil. Eyllche wollen / es heiße so viel / als extingui, ausgelöschet werden. Ein lichte löschet man bald aus / obs gleich noch lange hette brennen können : Und des Menschen Lebens-Lichte wird ausgelöschet / wenn mans am wenigsten vermuthet / ungeachtet der Mensch noch woll sonst manchem wolte und könnte dienen.

Der Sel. Herr Lutherus wie auch der Pineda haben nicht uneben daß Wörlein Abgekürzet gesetzt ; Und will Hiob so viel sagen ; Alters halber könnte ich noch wol lange leben / aber an der Herken-Angst und vielen Schwachheiten / die ich habe / mercke ich wol / daß mein Leben kurz seyn wird / und ich vor der Zeit es werde endigen müssen. Die fraget sichs : Ob denn auch und warumb solche Abkürzung der Lebens-Tage den Frommen und Gottseeligen wiederfahre ? Bekand ist ja / daß Gott seine Gläubigen das Lebens-Ziel / daß Er ihnen gesetzt hat / wil er leben lassen : wie denn von Abraham siehet / daß er abgenommen und gestorben in einem ruhigen Alter. Und zu David spricht Gott : Wenn deine Tage aus sind / daß du hingehst zu deinem Vater. Ja Gott pflaget den Gläubigen das Leben zu

Exod. 23.

C. 22.

Ezech. 3.

Ezech. 11.

Ezech. 22.

Ezech. 25.

Job. 22.

Gen. 25.

1. Paralip.

18.

Exod. 23. zu verlängern nach seiner aussage: Ich wil dich lassen Alt
 C. 20. werden. Ehre Vater und Mutter / daß dir wolges
 Prov. 3. halte meine Gebot / denn sie werden dir langes leben
 und gute Jahre bringen. Diese Verheissungen erfüllet
 Phil. 1. GOTT / und verlängert zu weilen den Sündigen daß leben / daß
 auch andere ihrer desto länger genießen können. Paulus hat
 te zwar lust abzu-scheiden und bey Christo zu seyn /
 aber umb seiner Philippyer willen war es nöthiger im Fleische zu
 bleiben / ihnen zur Förderung und Freude des Glaubens. Zu
 Es. 38. solchem Ende fristete GOTT dem Hiftia sein leben / daß er dem
 Volcke GOTTES länger mit Nutz vorstehen möchte. Dem
 Job. 42. Hiob ist auch die Verlängerung wiederfahren: Er zwar gedach-
 te nicht anders / als er redete / nemlich / seine Tage weren schon
 dahin / aber viel ein anders erfuhr er. GOTT enderte es mit
 ihm noch zu diesem zeitlichen Leben / und ließ ihn über 140. Jahr
 hernach in der Welt bleiben. Wie mancher Christ hat biß auff
 heutigen Tag dergleichen Verenderung und Verlängerung dieses
 zeitlichen Lebens erfahren. Allein es geschicht auch offte / daß
 GOTT seiner Gläubigen Lebens-Faden geschwind abschneidet /
 ihr Lebens-Licht plötzlich auslöschet / ihre Lebens-Tage ab-
 kürzet. Sprüche und Exempel heiliger Schrifft nechst täglicher
 Erfahrung bezeugen es satzsam. Ursachen sind unter andern diese:
 Wen GOTT sieht / daß einem frommen Herzen noch ins künfftige
 ein weit gefährlicher und schädlicher Unfall zustossen solte / da es
 in der Welt auffgehalten würde / weder ihm dem Leibe nach schon
 zugestossen ist / so eilet Er mit ihm nur bald hinweg / dahin / da es
 kein Leid zu besorgen hat. Er gefäle GOTT wol / und
 ist ihm lieb / und wird wegenommen aus dem Leben
 unter

unter den Sündern / und wird hingerücker / daß die
 Bosheit seinen Verstand nicht verkehre / noch falsche
 Lehre seine Seele betrieße. Er ist bald vollkommen
 worden / und hat viel Jahr erfüllet; Denn seine Seele
 gefällt Gott / darumb eilet Er mit ihm aus dem bö-
 sen Leben. Mannichmahl fodere Gott eine Gottseelige
 Seele frühzeitig ab / weil ihre wolgemeinte Erinnerung und
 Verrichtungen bey den Kinder dieser Welt doch nichts gelten.
 Er reißet auch wol die Seinigen vor der Zeit weg / daß ihre
 Augen das zukünftige Elend und die böse Zeiten / damit Gott
 die Welt abustraffen gedencet / nicht sehen sollen. Dem
 Josia ließ Gott sagen. Ich wil dich zu deinen Vätern
 samlen / daß du mit Frieden in dein Grab versamlet
 werdest / und deine Augen nicht sehen alle das Unglück
 daß ich über diese Stäte bringen wil. So man diß
 erkennet / mag man einen frühen Todt woll ein Glück nennen;
 haben doch auch die Weisen Heyden es vor eine sonderbohre
 Guchat geachtet / wenn einer nicht lange lebete. Menander
 sagt: *Quem DEUS amat, ille juvenis moritur.* Welchen Gott
 lieb hat / der stirbet frühzeitig. Plato: *DEUS quos plurimum
 amat, eos cito ex hac vita miseria eripit.* Welche Gott vor
 andern sehr liebet / die ruffet Er eylig ab aus diesem elenden Le-
 ben. Seneca in Betracht des vielfältigen Jammers / den man
 in der Welt hat / spricht: *Natura nihil hominibus brevitare vi-
 ra praesitit melius.* Die Natur hat den Menschen keinen bes-
 sern Dienst gethan / als daß sie ihnen ein kurtzes Leben gesetzt.
 Vielmehr solte ein erleuchteter Christ es preisen / daß ihn Gott
 in diesem Jammer Leben nicht lange auffhält. Wolte man
 gleich

2. Reg. 22.

Des Menschen Nichtigkeit


gleichwol murren und sagen: Warum doch **GOTT** nur eylicher frommer Herzen Leben verkürze? Ob Er denn etwa derer nicht achte/ die Er so lange in diesem Leben übrig bleiben laßt? So antworte ich: Wer mag doch den Schöpffer meistern und fragen / was machstu? Ein Vater / der viele lieblich wol anschießende Kinder hat / und seine Lust an ihnen sicheh / wenn sie daher gehen und sein lieblich miteinander spielen / ruffet wol aus dem Hauffen eines und das ander zu sich / und spieler oder schercket selbst mit ihnen ergötzlich; darumb aber sind fore die andern / die Er bey ihrem gewöhnlichen Sptel laßt / nicht verhasst / sie können auch gefodert werden / wenn es ihm belibet. Unser **GOTT** hat sein Haufflein hienieden auff Erden unter den Menschen Kindern / und ergenet ihn sehr / wenn die sich zusammen halten in verträulicher aufrichtiger Liebe und Einigkeit; Do Er aber einen und andern zu sich in geheim fodert durch den zeitlichen Tod / hat niemand Ursach drob zu murren und ihn zu radeln; sind doch die Hinzuerbliebende auch seine Lust / so sie nur im Glauben / in der Liebe / in ihrer Amptstrewe standhafte verharren: doch kan es woll seyn / das / weil **GOTT** auch in seinem Borenhorheit findet / Er an diesen und jenen übrig bleibenden etwas hat / welches Er vor Schliessung des Lebens gern geendert wissen wil / und zugleich eben umb dieser Ursachen willen das Leben verlängert.

Job. 4.

Apoc. 2.

Wann man aber mercket / daß das Leben ihr zu Ende / so hat man nur auff's Grab zudencken. Daß Grab ist da / spricht Hiob: In der Heil. Sprache stehet: **חַבְרָתִי** (Kebharim li) Sepulchra mihi. Die 70. Dolmetscher geben

es:

es: Ich wünsche mit daß Grab. Die gemeine Lateinische Version lautet also: *Solum mihi superest Sepulchrum.* Ich habe nun nichts mehr übrig als daß Grab. Es ist mit mir und meiner Krankheit so beschaffen / daß ich auff nichts anders denken kan / als auff den Tode / und man nur von meiner Begräbnis / von meinem Todten-Hembde / von meinem Sarcfe / von der Todten-Bahr / von den Sterbe-Kleidern und Grabe die Unterredung anstellen/ist sterbe ich. Solches alles wird angezeigt mit dem Numero Plurali  (Kebharim) Gräber. Woll dem / der ihm nach Iobs Exempel seine Gräber bey Zeiten so vorstellet / sonderlich / da er vernimbt / daß doch nach Gottes heiligen Willen der Abscheid auß dieser Welt geschehen soll; Denn bey solcher Betrachtung wechslet durch Gottes Gnade nur die Begierde zu sterben und im Grabe zu ruhen / daher man sich denn auch desto gefäster dazu hält / bevorab / da man erweget / daß mehr dahinter sey. Nie zwar sprichet Iob: Daß Grab ist da / aber bald hernach richter er sich damit auff / daß er nicht im Grabe bleiben / sondern der Herr ihn aus der Erden aufserwecken und seinen elenden Leib herrlich machen werde.

Nun / liebsten Zuhörer / was Iob von seinem Zustande redet / daß können wir mit Wahrheit sagen von unserer Seel. Mit-Schwester / deren Körper allhie vor uns ist. Ihr Odem war schwach. Wie manche Zufälle verursachen ihr nicht nur hefftige Schmerzen / sondern auch grosse Angst / und hat man Sie wegen grosser Schwachheit ihres Odems schon offte vor entseelt gehalten / ehe noch die Seele wirklichlich sich von ihrem Leibe getrennet.

Vor

Job. 19.

Vor Ohnmacht könte sie zu vielen mahlen nicht reden / wie und
 was sie wolte. Als Sie einmahls gar Geistreiche Reimen zu
 ihrer Erquickung anfang zu sprechen / mußte Sie bald die Rede
 endigen und in diese Worte heraus brechen: O ich kan nun
 nicht mehr. Warum doch nicht? wegen der Bangigkeit des
 Herzens und schweren Odem holens. Ihre Tage sind ab-
 gekürzet. Eben heute am dem Tage ihrer Begräbnis sind
 es nur 31. Jahr / da Sie geböhren worden. Wie weit ist diß
 noch von 70. 80. Jahren / ja es ist nicht einmahl die helffte ders-
 selben; davon im Psalm stehet: Unser Leben wehret 70.
 Jahr / wenn es hoch kompt / so sind 80. Jahr. Ih-
 rem Ehe-Herren und ihren Kindern / wie auch ihrem Herrn
 Vater und andern ihren Angehörigen hätte Sie wol noch eine
 gute weile können und wollen dienen / auch ist Gott herzlich
 drumm angeruffen / Er möchte Sie nach seinem heiligen Wils-
 len den lieben ihrigen zu Nutz mit Gesundheit beseligen / und
 dabey erhalten; Allein es hat Gott gefallen ihre Jammers-
 volle Lebens-Tage abzukürzen / und das in jener Welt bezu-
 legen / was ihr in dieser Welt abgehen müssen. Sie sahe und
 merckte diß auch wol / drumm gab Sie sich beydes zu leben oder
 zu sterben / wie es dem Herren gefiel. Die ihren Zustand
 wußten und sahen / wo es hinaus wolte / redeten nur von Grä-
 bern / Sie selbst sagte auch davon: Wie hat Sie doch ihre zum
 Sterbe-Kleide gehörige Sachen schon in gesunden Tagen fertig
 gemacht / und das alles / was und wo es wehre angezeiger.
 Ihr heist es: das Grab ist wirklich da.

Von dem neben ihrem Körper stehendem kleinem Kinde
 lagen wir auch: Sein Odem war schwach. Wenn die
 Nahe

Pf. 90.

91. 302

Nahrungs-Feuchte (Humidum alimentale) so herkompt aus der natürlichen Speise im Magen / und davon das Humidum radicale oder die natürliche Feuchte / als eine Erhalterinn des caloris nativi oder der natürlichen Wärme erhalten wird / wann (sag ich) gedachte Nahrungs-Feuchte abnimbt / so muß die natürliche Wärme sich verlieren / und der Odem wird schwach. Das geschah bey dem Seel. Kinde : denn es konnte seine ordentliche Nahrung aus seiner Mutter Brüsten nicht haben / welches denn auch beyderseits Eltern ein grosser Schmerz und Herk. kummer gewesen. Seine Tage sind abgekürzet auff Erden. Nur 11. Wochen ist es alt geworden : kaum hat es zu leben angefangen / da ist es schon wieder dahin gegangen. Das Grab war da / weil es lebete. Man sah nichts anders / denn das es sterben würde / nun es gestorben / wartet nur das Grab drauff / daß es den enscekten Körper dieses jar. ten Kindes so wol / als seiner lieben Mutter hinein nehme. Die Hinterbliebenen tragen zwar darob herzlich leide / können doch aber unter andern bey ihrer tiefen Traur sich damit aufrichten / daß Gott diesen beyden enscekten Körpern ihren Odem wil wieder geben / Sie sollen diese erblasste wieder lebendig sehen. Die Tage in jenem Leben sollen ihnen verlängert seyn in Ewigkeit. Die Gräber sollen ihre Leiber wieder geben / und nie wieder empfangen. Indessen ruhen die Leiber sanfft / die Seelen aber leben bey GOTT in ewiger Wonne.

E

Dessen

Propositio

Dessen erinnern wir uns tzo ingesampt / und erwegen / wie zwar unser Leib sehr niedrig / unsere Seele aber sehr wichtig sey / und GOTT mit beyden sehr schön ein thun werde. Das sind ohn zweiffel der Seel. Frau Pastorinnen Christliche Gedancken gewest / da sie ihr den verlesenen Text nach zu predigen begehret hat.

GOTT gebe / daß zu seinen Ehren / den Traworigen zu lebendigem Trost / und uns allen zur seeligem Erbarung Salomonis Worte vorgetragen und angehoret werden / Amen.

Abhandlung:



Ab Buch / daraus unser Leich-Text genommen ist / wird von den Griechen genennet *Ecclesiastes* das Prediger Buch / nicht als wenn Salomon / der es verfertiger / ein Priester gewesen: denn diß Ampt stund eigendlich den Leviten zu / Salomon aber war ein König / sondern weil Er in diesem Buche als ein Priester aussritt / und merckwürdige Sachen lehret. Aus dem Prediger Buch mag wol eines Predigers Ehe-Frauen und Kinde / eines Predigers Tochter und Tochter-Kinde zum Nach-Ruhm ein Text erkläret werden. Die Hebreer heissen diß Buch כהן (Koheler) ein Buch der Versammlung / weil darinnen zusammen getragen sind viele weise Reden Salomonis; Jngleichen weil der weise König hie profitirer / dessen Weisheit zu hören allerley Völcker auff Erden sich umb ihn versamleten. Unsere mit himlischer Weisheit begabte
Seel

Seel. Mit Schwester hat aus dem Garten der Heil. Schrifft
ihr auch diß Blümlein gesamlet / und sich darinnen ergetet.
Wir Lebendige sind versamlet bey ihrer und ihres kleinsten
Kindes Beerdigung daraus zu betrachten / die Nichtigkeit
unfers Leibes / und Wichtigkeit unserer Seelen.
Aus diesen beyden Stücken / Leib und Seel bestehet der gan-
ze Mensch.

Das Erste betreffend / so ist ja unser Leib nichtig;
denn Salomon nennet ihn einen Staub. Die *Materia* oder
das Zeug / daraus anfangs des Menschen Leib von **GOTT**
erschaffen worden / ist nicht Silber oder Gold / nicht eine Perle
oder Diamant / sondern eine Hand voll Erden / *pulvis de terra*,
eine solche leichte Erde / die da hätte zerstieben mögen / wie er-
wan auff einem gepflügten Acker gefunden wird / oder auff
einem neuen Grabe / das erst ist aufgeworffen. Drüm heist er
Adam / das ist / ein Erdennann. Der erste Mensch ist von
der Erden / und irdisch / schreibet Paulus. **GOTT** selbst
saget zu Adam / du bist Staub. Weil wir von Adam ene-
strossen / sind wirs alle. Abraham erkandte es / und sprach:
Ach sihe / ich habe mich unterwunden mit dem **HER-**
ren zu reden / wie wol ich **STAVB** bin. Ruhmest du dich
des Glaubens Abrahæ / so erkenne und bedencke es auch / du
seyst nur Staub. Zur trucknen Zeit stäubet es sehr im Felde /
sonderlich / da die Dreyung **GOTTES** erfüllet wird / das
GOTT dem Lande Staub und Aschen für Regen
geben wolle; Erinnere dich dabey / wie die Erde von dei-
nem Leibe stäube. Ein Sack voll Weel oder Aschen stäubet
E 2 über-

1. Cor. 15.

Gen. 3.

Gen. 18.

Deut. 28.

überall umb sich; Traun / dein Leib ist ein rechter Aschen Sack /
 Staub über Staub gehet davon / so lange wir leben / wie wir
 denn täglich sehen. Wolten wir gleich uns noch so sehr hüten /
 daß wir nicht mit Staube möchten besudelt werden / könten
 wir doch nicht ohne Staub bleiben: denn wir sind und haben
 Staub in und an unserm ganzen Leibe. Herr Lutherus badete
 er eins und wusch sich auff's beste / alsbald nach dem Bade
 wusch er wiederum seine Hände in reinem Wasser / da wurde
 Er gewahr / daß das Wasser unrein worden / des wunderte
 er sich / erholte sich aber bald / und sprach: Siehe / ich hätte
 schier vergessen / daß ich Staub und Aschen bin. Der Staub
 wird gar leicht und schnell rege gemacht und erhoben; Man kehre
 mit dem Besem nur einen Stein / so enstehet bald ein Staub
 im Gemach: Man rühre eine Spinnewebe mit einer Feder /
 weich ein Staub erhebet sich bald. O wie geschwind wird unser
 Leib gerühret! Eines Zahnes Schmerz / ja eines Fingers
 Beschwer fühlet der ganze Leib / ein einziger Dorn / ein einiges
 Splitterlein schaffet dem Leibe woll so viel Unruhe / daß Er nir-
 gends kan still seyn / ein kleines bißlein unverdaulicher Speise /
 ein etnig trüncklein ungesundes Getränckes kan den Leib aus
 seiner constitution bringen. Der Staub wird vom Winde
 leicht bewogen und zuströmet. O wie bald felle der Mensch mit
 seinem Leibe / wenn ihn die Winde seiner Gedancken und
 fleischlichen Begierde treiben! wie leicht richtet er seine Augen /
 und strecket seine Hände aus nach dem Verbotenen. Wie
 leicht hadert er mit dem Nächsten / schilt / schmehet / dreyet /
 ja bringet gar umbs Leben den Beleidiger. Wie leicht treibet
 er an und mit seinem Leibe Pracht und Hoffarth / und allerley
 Un-

Unreinigkeit. Wie leicht nimbt der Mund zuviel an Speise und Tranc in unordentlicher Begierde. Wie leicht schweiget Er da Er reden soll / oder redet / da Er schweigen soll / und redet / was nicht recht ist / nachdem sich denn die bösen Affecten bey ihm regen.

Nichtig ist der Leib / denn Er muß wieder zu Erden werden / wie Er gewesen ist. Et redit in cinerem, quod fuit ante cinis. Zu Staube muß wieder werden / was hie war Staub und Erden. Alles Fleisch wird miteinander vergehen / und der Mensch wird wieder zu Staube werden. Es wandert freylich immer einer nach dem andern dem Grabe zu / und schreyet gleichsam aus der Erden hervor:

Ich bin nur Staub und Erde.

Sieh da / was bin ich igt / ein Hand voll lucker Erden:

So muß der Erden Mensch zur Erden wieder werden.

Geschicht denn diß / so werden alle zufällige Dinge / die sonst zur Ehre / Zierde und Vollkommenheit des Menschlichen Körpers dieneten in lauter wiederliche Dinge verwandelt Die Schönheit wird zur Ungestalt. Cujus erat gratissimus amplexus, sic post mortem horribilissimus aspectus. Hat man gleich einen mit beyden Armen lieblich umfassen / so hat man doch hernach nicht einmahl ihn zu sehen einig verlangen. Die Stärke wird zu lauter Schwachheit und Ohnmacht / also / daß man nicht ein Glied mehr im Tode regen kan. Der geschwindeste Asahel muß niederliegen / und der stärckeste

E 3

Simson

Job. 34.

Bernh.

Job. 1.

c. 17.

c. 25.

Simon aller Kräfte beraubt seyn. Die Ehre und Würde wird zur Geringschätzung; der großmächtige Alexander muß sich alsdenn von seinen Dienern lassen vernichten. Der Reichthum wird zur Blöße und Armuth. Denn nackter fahren wir wieder dahin. Ja zu der Zeit muß der Leib gar verfaulen / voll Würmer und Maden / und von denselben verzehret werden. Die Verwesung heiß ich meinen Vater / und die Würmer meine Mutter und meine Schwester / spricht Hiob / und Bildad von Suah sagt: Der Mensch ist eine Made / und des Menschen Kind ein Wurm.

*Post hominem vermis, post vermem factor & horror,
Sic in non hominem vertitur omnis homo.*

Ps. 39.

Der diese Versche gemacht / berichtet / daß er selbst Kröten in Menschen Hirnschalen gesehen habe. Andere melden / das Schlangen in des Menschen Rückgrad wachsen. Die *Physici* zugen / das aus einem *resolvirten* Menschen Körper laum / oder 6. Unzen reiner Erden werde. Drum man wol mit David aufruffen mag; Ach / wie gar nichts sind doch alle Menschen! Man singet davon denckwürdig.

Ach wie nichtig / ach wie flüchtig ist der Menschen Leben! wie ein Nebel sich erhöhet / und in kurzer Zeit vergehet / so auch unser Leben siehet.

Ach wie nichtig / ach wie flüchtig sind der Menschen Tage! wie ein Strom beginnt zu rinnen / und mit lauffen nicht helt innen / so fehet unste Zeit von hinnen.

Ach

Ach wie nichtig/ ach wie flüchtig sind der Menschen Freuden: wie sich wechseln Stund und Zeiten/ Licht und Dunkel Fried und Streiten/ so sind alle Frölichkeiten.

Ach wie nichtig/ ach wie flüchtig ist der Menschen Schöne: wie ein Blümlein bald vergehet/ wenn ein rauhes Lüfftlein wehet / so langunste schöne stehet.

Ach / wie nichtig / ach / wie flüchtig ist der Menschen Stärke! der sich wie ein Löw erwießen/ überworffen mit den Riesen / tödten plöglich Kleine Drühen.

Ach / wie nichtig / Ach / wie flüchtig ist der Menschen Ehre: über den / so man hat müssen heut die Hände hösslich küssen / laufft man morgen gar mit Süßen.

Ach wie nichtig / ach wie flüchtig ist der Menschen Wissen! der das Wort wol könte führen/ und vernünfftig discurren / muß bald allen Wig verlieren.

Ach wie nichtig / ach wie flüchtig ist der Menschen Tichten: der die Kunst hat lieb gewonnen/ und viel schöne Werck erfonnen / ist dem Tode nicht entronnen.

Ach wie nichtig / ach wie flüchtig / ist der Menschen Herrschen: der durch Macht ist hoch gestiegen / wird doch nicht den Tode besiegen / Er muß auch im Grabe ligen.

Ach wie nichtig / ach wie flüchtig / ist der Menschen

sehen

schen Prangen: der in Purpur hoch vermessen / ist
als wie ein Gott gesetzt / wird im Grabe ganz
vergessen.

Ach wie nichtig / ach wie flüchtig ist der Men-
schen Können! der die Krancken woll zuheilen / kon-
te guten Rath ertheilen / den muß auch der Todt
ereylen.

Wer solche Nichtigkeit seines Leibes erkennet / der mag
den Hochmuth in ihm wol dämpfen / und hergegen in herzli-
cher Demuth wandeln. Woher ist doch der Mensch? von der
Erden / ja gedendet er an seinen Ursprung in Mutterleibe / an
das unreine Geblüt! daraus er her ist / so muß er Warlich die
Augen in grosser Schamhaftigkeit nieder schlagen / und wie
David sprechen: Ich bin aus sündlichem Saamen
gezeuget / und meine Mutter hat mich in Sünden
empfangen. Was ist der Mensch? ein Erdenkloß / ein
Staub. Erweget man / wie sein Körper geplaget werde / mit
Schnuppen und Dampff / mit Griad und Krätz / mit al-
lerhand Kranckheiten und Schmerzen / wie er angefüllet sey
mit eier und unnützen faulen Blute / mit Rog / Speichel
und Unflac / zu geschweigen / daß er wegen der einwohnen-
den Sünden ein abscheulicher Grewel / ein βόηλον, ein
Stanck vor Gott geworden / und das Unrecht
sauffe wie Wasser / so muß man ihm diß *pradicatum* be-
legen / er sey ein schändlicher Rohc / und ob er gleich vor
der Welt ein Grosser wehre wege er doch weniger denn
nichts. Was wird der Mensch zu letzt? Erde / ja ein stin-
ckens

Pj. 51.

Job. 15.

Syr. 10.

Pj. 62.

stender Madensack / davor man Nase und Mund zuhelet/ und
denn die allerliebsten Nächsten Freunde von sich schaffen.
Stelle dir diß vor / so wird der Hochmuth bald verschwinden/
und du wirst nicht prangen noch einigen Menschen ver-
ächten.

Cum sex cum limus, cum res $\left\{ \begin{array}{l} \text{vilissima} \\ \text{turpissima} \end{array} \right.$ *simus*

Unde superbimus? in terram terra redimus.

Wer seine Nichtigkeit bedencket / der mag woll die
schänd- und schädliche Füllerey meyden / und hergegen mäßig
und nüchtern leben. Warum meisset doch mancher seinen
Leib so ärzlich / und füllet ihn so wol / als wenn er auff der
Wollust Mastkoben lege? weiß und erkennet er nicht / daß er
nur Staub und der Würmer Speise werden soll? Man ge-
he hin zu den Gräbern / und forsche / ob auch ein Unterscheid
zu finden zwischen reicher und armer Leute Körper? der einige
(und sonst keiner) Unterscheid mag da seyn / daß derer Leute
Körper / die ärzlicher gespeiset worden / erwan mehr stincken/
als der Armen / die mit schlechtem Brod und Trancet zur Noth-
durfft verließ genommen. Der Welt Mensch stürmet auch
offt mit Fressen und Sauffen auff seinen Leib zu / als ob er
Staal und Eysen wehre / da Er doch nur ein Staub ist; der
Staub aber kan von einem geringen Winde gerrieben werden/
auch der harteſte Erdklump wird zulezt mit schlechter Mühe
zerschmissen und in stücken geworffen; drum es eine Thorheit
ist / sich auff seine harte Natur verlassen / und deßfals Kragen
und Wagen überfüllen. Zwar die Epicurer seyen es gar
D drauff

Sap. 2.
Es. 22.
c. 56.

drauff hin / und reden sich untereinander mit frechem Muth und Munde an: Lasset uns essen und trincken / denn Morgen sind wir todt. Kompt her / lasset uns Wein holen / und voll sauffen / und soll morgen seyn / wie heute / und noch vielmehr. Hat man doch so grauwahne Exempel / daß sich rohe Leute mit aller Macht einer den andern zu Tode gefressen und gesoffen; aber solche werden eins mit Nabel / Belsazer und dem reichen Schlemmer das Ewige Bauchgrimmen und Darmen-reissen von ihrem Aforsichen Leben haben. Ein kluger Christ lehret es umb / und spricht: Lasset uns nüchtern und mässig seyn zum Geber: denn vielleicht sterben wir morgen oder noch heute / und müssen nach unserm Absterben für Gottes Gericht gestellet werden.

Wer seine Menschliche Nichtigkeit betrachtet / der mag wol das Gute / so er hat und aufrichter/nicht ihm selbst/sondern Gott allein zuschreiben / sich vor allem gottlosen Wesen hüten / hergegen der wahren Gottseligkeit ergeben und in steter Buss leben. Was kan doch der Staub thun? nichts / als nur besudeln und beschädigen? wie häßlich macht er des Menschen Leib und ander Geräch. Wie sehr kan ein Staublein ein Aug verletzen / nicht ein SonnenStaub vermag man im Auge zu haben; tauget also der Staub zu nichts / denn daß man ihn aufkehre und weg schütte. So ist es mit dem Menschen beschaffen: zum bösen zwar / aber zu keinem guten ist er geschickt / und derwegen nur wehrt / daß er als ein Aufkerche von Gore werde weggeworffen. In dieser Betrachtung gib Gott allein alle Ehre / lebe mit seiner Gnaden vergnügter / und laß ihn dir
alles

alles in allem seyn. Schewe dich den efferigen Gott zu
Zorn zu reizen / vielmehr thue wie Hiob / David / Daniel /
der König zu Ninive / im Staube Busse / und suche mit zer-
knirschtem Herzen die Göttliche Barmherzigkeit in Christo.

Nichts sind wir ja als Staub; was wird denn wol aus
uns werden / wenn wir durch muthwillige Sünden und be-
harrliche Unbusfertigkeit den grossen / schrecklichen / allgewal-
tigen Gott uns zum Feinde machen und behalten / und Er sei-
ne Stärke und Allmacht wieder uns anführet? Zu gegenwerti-
ger Zeit / da nach Landes verderblicher Krieges ruin es sich an-
sehen läßt / möchte man wol seine Wichtigkeit recht erkennen /
Gott dem Herren in herzlichem Wehmuth beweglichst vor-
stellen / und ihn umb Erbarmung ansehen. O Gott /

Warumb wiltu so Zornig seyn / über uns arme
Würmelein /

Weistu doch wol du grosser GOTT / daß wir
nichts sind denn Erd und Rohr?

Sind wir doch arme Würmlein / Staub und
Erden /

Nit der Erb-Sünd / Schwachheit / Noth und
Tode beladen /

Warumb solten wir denn gar zu nichte werden /
Im Zorn ohn Gnaden?

Thete man solches mit rechtem Ernst / und endere denn auch
das ungdeltliche Leben / gewiß / Gott würde seinen Zorn fallen
und Gnade vor Recht uns wiederfahren lassen. Er wür-

Dz

de

1. Cor. 15.

Ps. 1.
 Jer. 31.
 Ps. 103.
 Ps. 22.
 Ps. 119.
 Ps. 113.
 Job. 28.

de gedencken : Was soll ich mit dem Staube machen ?
 So ich ihn gleich zerstoße und verstreue / wie der
 Wind die Spreu / ist mir doch nichts damit gedener.
 Meine Barmherzigkeit ist zu brünstig / daß ich nicht
 thun wil nach meinem grimigen Zorn. Mein Herz
 bricht mir / daß ich mich der armen Erdblöffer erbar-
 men muß. Denn der gütige GOTT weiß ja wol /
 was für ein Gemächte wir sind / Er gedenccket daran /
 daß wir Staub sind. Er sihet in Gnaden auff die ar-
 men Aschen-Prödel / die in tieffster Demuht für ihm
 ihre Knie beugen / und im Staube liegen. Daß ist /
 in schmerzlicher Sünden-Neu von ihm begehren / daß er ih-
 nen die Sünde vergebe. Er höret es gerne / wenn einer über
 sein Elend klaget und anstimmet : Meine Seele liget im
 Staube / erquickte mich nach deinem Wort. Er rich-
 tet solche Leute / ob sie gleich in ihnen selbst und bey andern
 gering und arm geachtet sind / mit kräftigem Trost und
 gnädiger Hülffe auff aus dem Staube / und erhöhet
 sie aus dem Rohre ihrer Sünden und Trübseligkei-
 ten ; Ja / wiewol ihre Leiber ein nicheriger Staub sind / und zur
 Erden werden müssen / sind sie dennoch hoch gützig und wich-
 tig vor GOTT / beydes im Leben und Tode / auch wenn sie al-
 bereits in die Erde verscharrt worden. Hiob spricht : Man
 findet Erdenklösser (oder wie es nach der Grund-Sprache
 eigentlich lautet : Steine vom Staube) da Gold ist. Der-
 gleichen Steine oder Klumpen vom Staube sind ein werthge-
 achteres Metall. Gottliebende Herzen sind solche Erdenklös-
 ser ; Ihr Gold ist GOTT selbst / den lieben sie inkrünstig weit
 über

über alles Gold / mit dem tragen sie sich allenthalben Tag
und Nacht / seiner wollen und können sie nicht entzihen / ver-
lassen lieber alles / auch ihr Leben / als ihn ; habe ich nicht
Gold / spricht die Gottselige Seele / so habe ich doch GOTT.
Der Allmächtige sol mein Gold seyn.

Job. 22.

Ach ! sage mir nicht von Gold und Schätzen /
Von Pracht und Schönheit dieser Welt /
Es kan mir ja kein Dieng ergäzen /
Was mir die Welt für Augen stelt.
GOTT ist alleine meine Freude /
Mein Gold / mein Schatz / mein schönstes Bild /
In dem ich meine Augen weyde /
Und finde / was mein Hertz stilt.
An ihm allein ich mich ergäze
Weit über alle güldene Schätze.

Wie ein wichtiger Erdenkloß ist der Leib / in welchem der Drey-
Einige GOTT wohnt / da ist freylich das rechte / feinste
Gold. Erdkloßer / da Gold ist / sind / die GOTTES
Wort ihnen lieber seyn lassen / als viel tausend Stück
Goldes. Gottes Wort ist auch in der Warheit köstli-
cher denn Gold und viel feines Goldes. Wann kein
Gold in Anfechtungen und Todesnöthen helfen kan / so hilf-
set Gottes Wort. St. Paulus nennet die reine Lehr des
Evangelii Gold / Menschenand aber dagegen Stroh / Spreu /
Stoppeln ; das Gold helt im Fehr aus / und der Evangelische
Troß bleibet uns in allem Kreuz-Fehr ; da im Gegeneil

D s

Men.

Pf. 119.

Pf. 119.

1. Cor. 3.

Menschliche Klugheit wie Papier und Stroh im Creutz Rauch davon fähret. Das Gold läutere des Menschen Augen/ und Gottes Wort gibt einen erleuchteten Verstand im Erkänntnisse Göttlicher Geheimnisse. Samlet nun einer viele Sprüche aus Gottes Wort ins Gedächtniß/ so hat er viele Gold Körnlein im Vorrath/ macht er sie ihm recht zu Nutze/ so handelt er mit lauterem Golde. Erdklösser/ da Gold ist/ sind die zerbrochene / geängstete Herzen. Gold läßt sich schmelzen / und wer / wie Josias weich wird durchs Wort / auch auff das angebotene oder zugesichete Kreuz sich bemühtiget vor Gott / der gefällt Gott wohl. Erdklösser / da Gold ist / sind die / deren Glaube rechtschaffen und viel köstlicher erfunden wird / denn das vergänglichliche Gold / (daß durchs Feuer bewähret wird) zu Lobe / Preis und Ehre / wenn nun offenbahret wird Jesus Christus. Es sind die / welche in der Predigt des Evangelii und in den hochwürdigen Sacramenten gefälet und geschmücket werden mit den (mehr als Goldwichtigen) Bluts-Tropffen Christi / damit sie erlöset sind / wie davon Petrus schreibt: Wisset / daß ihr nicht mit vergänglichlichem Silber oder Golde erlöset seyd von ewrem eyteln Wandel nach Väterlicher Weise / sondern mit dem thewren Blute Christi / als eines unschuldigen und unbefleckten Lammes. Erdklösser da Gold ist / sind / die sich befeisigen ein reines Gewissen zu behalten; denn das glänzet und schimmert weit besser als Gold / und zu solchem Tugend-Blanze ermahnet Christus also: Lasset ewer Lichte leuchten für den Leuten / u. s. w. Es sind / die im Creuze

2 Chron. 34.

1. Pet. 1.

ibid.

Matth. 5.

Creuze gehorhams und gedultig seyn. Das Gold wird im Feuer nicht leichter noch geringer / sondern viel reiner und schöner. Reines Gold zerreißet nicht / klinget auch nicht unter den Hammer / es ist geschmeidig / und läßt sich fein breit schlagen. Ein Gottergebener Christ müret nicht wieder Gott / und wird ihm nicht Unrew / sondern breitet sein Herz aus in Geistlicher Freude im Feuer des Creuges. Solche Erdenkloßer achtet Gott thewerer / denn sein Gold / und werther denn Goldstücke aus Ophir. Er wartet ihrer / wenn man sie noch über der Erden siset / und läßt sie nicht aus seiner Hut / wenn sie nun unter die Erden kommen. Er siehet über solchem Straube / und verhütet / daß den erblasten Gebeinen kein Leid wiederfahre. Er wird sie am Jüngsten Tage hervor bringen / und vor aller Welt / hellleuchtend machen. O wie wird denn der Erdenkloß / darinnen hie Gold gewesen / der sonst in sich nichtrige Leib schlummern und funckeln / wenn er nicht nur den Heil. Engeln die trawen hellglänzende Geister sind / und der Sonnen Klarheit weit über treffen / sondern gar dem verklärten Leibe Jesu Christi ähnlich seyn wird.

2. Cor. 6.

Es. 60.

Es. 13.

Job. 19.

Ps. 37.

Phil. 3.

Die in Gott ruhende Fr. Pastorinn, wie sie nach ihrem Eheherren Fr. Goldsteininn genennet ward / im gleichen Dero Seel. Scherlein / wie es von seinem Vater den Nahmen Goldsteins führete / also sind sie auch beyderseits in der That rechte Goldsteine gewesen. Ihre Leiber zwar waren nur Staub / drum kein Wunder / daß sie lzt gemählig mehr und mehr zur Erden werden / allein es war Gold darinnen.

Die

Die Mutter / als die **Fr. Goldsteininn** / trug sich mit dem Golde der ungefärbten Liebe Gottes und des Göttlichen Wortes. Wie gern redete und hörte Sie von Gott! Wie manchen schönen Biblischen Spruch / manches durchdringendes Schriftmäßiges Keim-Gebelein hatte sie gefasset! Sie brachte ihrem Gotte in der Weiche zum Opfer das Gold eines Sünden-geängsteten / zerschlagenen Herzens; Sie hatte ein starklich Glaubens Gold / und war mit dem allertheuersten Blute Christi schon gezieret. Sie besaß sich beyzubehalten das Gold eines guten Bewissens / und ward als ein rechte köstlich Gold in ihrer vielfältigen langwirigen Trübsahl befunden. Das Kindlein **Catharina Elisabeth Goldsteins** hatte auch sein feines Gold; denn es war ja in der Heil. Tauffe ein Tempel Gottes geworden / mit Christo bekleidet / mit dessen Creuz und Blute gezeichnet und gefärbet / mit dem Heil. Geiste und Glauben begabet. Diese beyde Goldsteine / Mutter und Kind / sollen zwar nun in die Erde gesencket werden / aber Iesus wird ihrer als wichtiger Erdelbßer auch in der Erden warten / und sie an jenem Tage zu Newen Steinen setzen in dem Himlischen Jerusalem / welches von lauterem Golde ist: Alsdenn wird **Maria Goldsteininn** sambe ihrem Töchterlein **Catharina Elisabeth Goldsteins** ein rechter Chrysolit seyn. Nehmet dieses / ihr Trarors-Herzen / zum sonderbahren Trost an / und bedencket dabey / wie es allbereits umb ihre abgeschiedene Seelen sehe.

Salomon spricht im Text von des Menschen Seele. Der Geist komme wieder zu GOTT / der ihn gegeben hat.

hat. Die Seele heist ein Geist; denn sie ist unsichtbar / subtil und unsterblich. Dieser Geist ist gegieret mit herrlichen Kräften / mit Verstande/ Willen und Gedächtniß / demnach auch der Mensch die unvernünftigen Thiere weit übertriffe. Der Ursprung dieses Geistes ist GOTT selbst. Den der weise König saget: Gott habe den Geist gegeben. Ob eben Gott die Seele Unmittelbahr durch eine neue Einblasung oder Schöpfung / oder ob er sie durch die Eltern in der natürlichen Fortpflanz- und Zeugung ihres gleichen dem Menschen in MutterLeibe mittheile/ mögen die *Academici* und *scholastici* aus disputiren. Wir lassen uns an dem begnügen / was wir davon aus Gottes Wort klärlich wissen und ohnfehlbahr schliefen können; Nämlich / so Gott den Menschlichen Körper/ dessen *Materia* elend und verächtlich ist / in Mutterleibe wunderbarlich zubereitet und bildet / wie Hiob und David anmühlig zeugen / Ey / so muß Er ja auch den Geist / dadurch der Mensch das Leben / die Sinne und Vernunft hat / und ohn welchem er nicht ein Mensch seyn kan / dem Leibe verknüpfen / und singen wir recht:

Den Leib / die Seele / das Leben /

Zat Gott allein uns geben.

Wurde gleich durch die Eltern in der natürlichen Zeugung ihres gleichen der Geist mit dem Leibe verbunden / so ist und bleibet dennoch Gott des Geistes Brunn und Ursprung. Denn ohn Gott vermag die Natur keinen lebendigen vernünftigen Menschen darzustellen. Verleß endlich Der Geist den Leib / damit ihn Gott auff eine zeitlang vereiniget hat / so kompt er alsbald wieder zu Gott. Es haben zwar einige genar-

E

ret/

Job. 10.

Pf. 139.

Luc. 23.

Apo. 14.

Luc. 16.

rer / daß die Seele mit dem Leibe sterbe. Jener Pabst Paulus III. sagte auff dem Tode-Bette / er wolte nun unter andern dieses erfahren / ob die Seele unsterblich sey. Die Photinianer versencken ihrer Meinung nach / den Geist des Menschen / wenn Er aus dem Leibe fährt / in einen tieffen Schlaf / darinnen er weder gutes noch böses empfinde. Die Pabstler schwermen / daß auch der selig verstorbenen Seelen aus ihren Leibern ins Fegewer fahren / darinnen eine weile verharren / und noch einige Sünden büßen ; Gottes Wort aber berichtet uns ein weit anders / und dabey bleiben wir. Heute wirstu mit mir im Paradiese seyn / spricht Christus zum bußfertigen Schecher am Creuze : denselbigen Abend aber / da diese Worte geredet wurden / verschied derselbige Schecher bald drauff / als Christus seinen Geist aufgegeben hatte / da war Er nun so fort mit Christo im Paradiese / nicht dem Leibe nach : denn der ward in die Erde verscharrt / und zu Staube und Aschen / sondern nach der Seelen. Der Geist Gottes preiset die Todten / die in dem 3. Erden sterben / selig von dem nun an / darinn sie aus der Welt scheiden. Als Lazarus starb / ward seine Seele in Abrahams Schoß gebracht : Da der Reiche starb / ward zwar sein Leib begraben / aber die Seele war schon in der Hölle und Qual / dahin sie fort bey dem Abscheide aus dem Leibe gefahren. Anderer Gezeugnissen ist ungeschweigen.

Wie gehet es aber wol zu / wenn die Seele aus dem Leibe zu Gott fährt ? Überaus lieblich / so / daß wenn einem Christen die

die

die Augen beytm edelichen Hinritt seines Mit Christen solten
 eröffnet werden / er nicht weinen und klagen / sondern vielmehr
 jauchzen und frolocken würde. Lazari Seele (wie ihr erwehnet)
 ward getragen von den Engeln in Abrahams Schoß. Der groß-
 se Majestätische GOTT fertiger seine Kammer-Diener / die hell-
 Engel ab / die müssen die auffahrende Seele aufs säuberlichste
 aufnehmen / und ihm ihrem HErrn und Schöpffer anbringen:
 Und hiezu sind die schöne / starke / hell-leuchtende Geister so wil-
 lig / daß sich eine ganze Menge umb eine einige Seele findet /
 und der eine sie noch lieber tragen wil / als der ander / da streuen
 sie sich / stellen ein Jubel-Geschrey an / und wünschen tausend-
 fach Glück der Seelen / daß / nachdem sie so oft und ängstlich
 im Kerker des Leibes und im Staube sich nach GOTT gesehnet
 hat / Sie nun einmahl ihres Wunsches gewehret wird; Glück
 ihnen selbst / und dem Chor aller Heiltgen im Himmel / daß
 ihre Gesellschaft vermehret wird; Glück dem Majestätischen
 GOTT und Christo JESU / daß die hohe Gurcharen / so Er an
 der Seelen in ihrer Schöpfung / Erlösung und Heiligung ge-
 wand hat / nicht verlohren seyn / und daß er einen so an-
 genehmen Raub bekombe / dem der Teuffel mit seinem
 Anhang ganz kläglich blinden nach sehen muß. Also fäh-
 ret die Seele mit einem Triumph unter so höchst-
 ansehnlichem Geleite von der Wüsten der Welt
 herauff / und lehnet sich mit ihren Glaubens-Armen
 auff JESUM ihren Freund / der in seiner Mensch-
 werdung sich mit ihr befreundet / als ein Freund
 gegen sie in Noth und Tode erzeiget / und ihr den
 Weg und die Strasse zu GOTT durch sein Leyden /

E 2

Sters

Cant. 2.

Matth. 11.

Sterben / Auferstehen und Himmelfahrt gemache
und bereitet / und durch seinen heiligen Geist gezei-
get hat.

Was hat denn endlich der Geist davon / wenn er zu Gott
kompt? daß kan kein Engel / vielweniger ein Mensch ersinnen
noch aussprechen. Eben bey dieser Predige fehlet so wol das
Vermögen recht davon zu reden / als auch die Zeit nur ein we-
niges davon zu fallen. Doch mit wenig Worten / daß wir
nicht gar in der Stille vorbehey gehen / was in uns eine Begierde
nach Gott erwecken kan. Komt der Geist zu Gott / so weiß
er nicht mehr von einigem Ubel / sondern hat und besizet alles
gutes vollkommenlich. Denn Gott ist das Ewige / wahr-
höchste / vollkommenste Gut. Nichtes größers und bessers ist im
Himmel und auff Erden / als Gott. Kompt der Geist zu Gott /
so höret all seyn Leydwesen auff / hergegen gehet seine rechte
völlige / immer wehrende Freude an. Denn Gott ist ein solch
freudenreiches Wesen / wer ihn nur einen Augenblick sehen
möchte / würde dagegen aller Welt Freude und Herrlichkeit für
das größte Herzleid achten. Wie nun Gott ist / also ist auch
die Freude / so aus Gott kompt / lebendig / heilig / herrlich / un-
endlich / ewig. Kompt der Geist zu Gott / so begehret er nim-
mermehr wieder zurück in den Welt-Sraub / wie denn ohn das
der unsterbliche / unvergängliche / unsichtbare Geist durch
das sterbliche / vergänglichliche / sichtbare Wesen dieser Welt nie
vergnüget werden kan / und wenn es tausendmahl lauter gedie-
genes Gold wehre / vielmehr ist er je länger je lieber bey Gott /
wie uns dessen ein Bildt gezeiget wird auff dem Berge Thabor /
da Christus für Petri Augen in Moses und Elia Person ver-
klär.

Matth. 17.

elärer ward / eine lichte Wolcke den Herren überschattete / und
 ein so lieblich Wesen gesehen ward / das auch Petrus sprach:
HERR hie ist gut wohnen / laß uns hie drey Hütten
 bauen / dir eine / Mosis eine / und Eliaz eine. Der
 gute Petrus vergaß vor grossen Freuden sein selbst /
 doch er dachte / er wolte bey dem **HERRN** in seiner
 Hütten bleiben. Als Paulus in das Paradies oder in den
 dritten Himmel entücket worden / hat er auch von demselbigen
 seligen Zustande der Seelen bey **GOTT** eine kleine weile etwas
 erfahren / und berichtet er uns dieses davon: Er habe ge-
 höret unaussprechliche Worte / die kein Mensch
 sagen kan; ja kein Auge habe es gesehen / kein Ohr
 habe es gehöret / und sey in keines Menschen Herz
 gekommen / was **GOTT** bereitet habe / denen / die
 ihn lieben. Kompt der Geist zu **GOTT** / so erlangt er voll-
 kommene Weißheit und Erkentniß aller Dinge bey **GOTT** und
 bedarff nicht mehr des fragens oder lernens / massen er von und
 in **GOTT** als dem rechten Lehrer / Tempel und Lichte selbst un-
 mittelbahr gelehret und durchleuchtet wird; er ist auch / weil er
 bey **Gotte** lebet / ganz gleichförmig dem Willen **Gottes**; kein
 unheiliger / sündlicher / fleischlicher / vergeblicher / weltlicher
 Gedanke und affect, sondern nur / was Göttlich ist / reger sich /
 und herrschet in ihm. O ein glückliches Ankommen! Zwar
 hienieden kompt der Geist / wann er noch im Staube ligit /
 das ist / unter dem vergenglichen / eiteln Welt-Wesen / im nich-
 tigen Leibe sich auffhält / auch wol zu **GOTT** in herzlichem Busse /
 wahrem Glauben / eysrigem Gebete und andächtigen Be-
 trachtungen / leßt **GOTT** seine höchste Lust / seyn alleiniges Ver-
 gnü-

2. Cor. 12.

Pſ. 27:

gnügen seyn / und hiezu fodert der allgütige GOTT mit vielen holdseligen Lößungen und Verheißungen selbst auß / welchen die GOTTergebene Seele willig und hurtig folget / sprechend: **HERR** / mein Hertz hält dir dein Wort für / ihre solt mein Anlig suchen / drumb suche ich auch **HERR** dein Anlig.

Auff dein Wort kom̄ ich geladen
O mein GOTT voller Gnad /
Auff dein Gebot und Rath
Kombt mein berrübe Gemüthe /
Zu deiner grossen Güte.

Allein diß kommen des Geistes / ob gleich dabey manche süße Ergeßigkeit / auch unter der bittersten Trawrigkeit empfunden wird / als man an den heiligen Märtyrern sihet / geschicht den noch in grosser Schwach- und Unvollkommenheit / bey vielfältigen Gebrechen / Hindernissen und Anfechtungen / ja unter dem kommen und nahen zu GOTT enstehet woll zuweilen ein hefftiges Zagen des Geistes / wenn sich GOTT so hart stellet / als ob er daß zu ihm kommende nicht achte; David / Hiſtias / Jonas / das Kananeische Weibelein bezeugen es mit ihren Exempeln; fühlet man ja eine lebtligkeit aus Gott / so ist es doch nur ein kleiner Vorschmack der künftigen Freude; So bald aber der Geist aus dem Leibe fährt / kan ihn nichts hindern und auffhalten / er ist heraus aus dem Serei / Sünden-Stande und Jammerleben / GOTT verbirget sich denn nicht mehr / sondern offenbahret sich mit aller seiner Herrligkeit / und empfänget den Geist auffß allerfreundlichste; Die Kämpffe in gesamb
sind

sind überstanden / der Sieg ist erhalten / und die beygelegete Krone der Gerechtigkeit / die zugesagte Krone des Ewigen Lebens / die unverwelckliche Krone der Ehren wird wirklich aufgesetzt; da kommt der Geist zu Gott nicht im Glauben und in der Hoffnung / nicht in den Gedanken und Betrachtungen / sondern im Schauen und in empfindlicher Beywohnung. Nur diese einige begehet nur der bey Gott angekommene und in Freuden lebende Geist / daß auch sein Staub möge aus der Erden hervor kommen / mit ihm wieder vereinigen / und gleicher Herrlichkeit theilhaftig werden.

Ihr meine in Gott allseits liebwehre Zuhörer / erkennet doch aus igtberühretem / wie wichtig des Menschen Seele sey. Sie ist ein unsterblicher vernünftiger Geist / von Gott gegeben / und kommt / wenn sie sich vom Leibe trennet / als fort wieder zu Gott. Es mögen wol seyn / die mit *Aristoxeno* halten / das keine Seele sey; gewiß sind dero nicht wenig / die eben die Seele nicht leugnen / jedoch ihnen einbilden / es sey umb sie beschaffen / wie umb das Vieh / mit dem es gar aus ist / wenn es stirbet. Dergleichen unsinnigen und *Arbeitschen* Leuten zu begegnen ist nicht mein igtiges Vorhaben: daß aber lasse ihm ein jeglicher nur allwol zur Erinnerung gesagt seyn / daß der Gast mehr sey / als seine Herberge / ich meine / die Seele ist weit edler und vortheillicher als der Leib. Wird der Seelen wol / wenn sie aus dem Leibe scheidet / so kan und wird der Leib auch nicht verdorben seyn / würde er gleich durch wilde Thiere zermalmet / von Fischen verzehret / ja gar zu Pulver verbrant; ist aber die Seele nicht wol gefahren / so hat der Leib nichts gutes

Ecc. 8.

Rom. 2.

zu gewarten/würde auch das Aaß noch so köstlich im Sarcfe gepuget/und noch so prächtig zu Grabe gebracht. Die Seele oder der Geist muß wieder zu GOTT kommen/ das ist insgemein von einer jeglichen Seelen zu verstehen/ allein/ wie es vorhin erkläret worden / so muß man es nur verstehen von der Seelen eines Seelig sterbenden. Denn die heißet Gott in Gnaden zu sich kommen / daß Er sich erfreue. Wer unseelig stirbet/ dessen Geist hat auch Befehl zu GOTT zu kommen / und muß Er ohn Verzögerung fort / wolte er gleich noch so gern zurücke bleiben. Denn ein Mensch hat nicht Macht über den Geist dem Geist zu wehren / und hat nicht Macht zur Zeit des Sterbens / und wird nicht loß gelassen im Streit / (da nemlich Leib und Seele von einander sollen) und daß gottlose Wesen erreter den Gottlosen nicht. Aber er ist im Zorn und Grimm gefodert / und muß da der Geist mit Angst und Zittern vor GOTT kommen/ als vor einem gestrengen und gerechten Richter / der ihm alsobald vorsteller alle ansgebohrne und von selbst in Begierden / Worten / Geberden und Wercken begangne / auch nie erkandte und bedachte Sünden / und derenwegen Ungnade und Zorn / Trübsal und Angst / ohn einigen Trost / ohn einiges Mitleyden/ ohn einige Hoffnung der künftigen Hülffe und Linderung über ihn ergehen läßt. Wehe! ach tausendmahl Wehe solcher Seelen in Ewigkeit! Wehe auch hernach dem Leibe / darinnen die unselige Seele gewohnt hat: denn Er wird eins mit vor GOTT dem Richter alles Fleisches treten müssen / und zusambt der Seelen gequälet werden ewiglich. Sorge demnach für deine Seele / als deinen besten und edelsten Theil / wirff sie ja nicht

nicht hinter den Jahn oder in des Meeres Tiefe / das ist /
 vergifft ihrer nicht / sondern trage sie / wie David /
 immer in deinen Händen / als ein Kleinod / daß viele
 Nachsteller hat / und wenn es einmahl hinweg / nim-
 mer kan wieder erlangt werden. Gut verlohren /
 ist nichts / Leib und Leben verlohren / etwas / aber
 Seel verlohren / alles verlohren. Deine Seele ist ein
 vernünftiger Geist / und zu dem Ende dir von Gott gegeben /
 daß du dadurch Gott- und Geistliche Dinge lernest und erkennest /
 und was Sündlich ist / begehrst / gedencst und vollbringest /
 Ach! laß doch auch diesen deinen Geist in der heiligen
 Schrift als der rechten Gold-Gruben forschen / bloß
 allein an GOTT hangen / wie ein Kind an der Mutter
 Brüsten / nach GOTT dürsten / wie ein dürres Erd-
 reich nach dem Regen / nach ihm schreyen / wie ein
 Zirsch nach frischem Wasser / sich Gottes deines
 Heylandes freuen / in GOTT sein stille seyn / seiner
 Hülffe und Erscheinung von einer Morgenwache zur
 andern warten / ihn lieben und loben / so lange du lebest.
 Kurz: Deinen erschaffenen Geist in dir laß allzeit umgehen
 und handeln mit dem unerschaffenen Geiste. Ja / meine Brü-
 der / laßet uns allesamt Gott preisen an unserm Leibe /
 und in unserm Geiste / welche beyde sind Gottes.
 Der Geist muß wieder zu Gott kommen / das ist ge-
 wiß / zu welcher Zeit aber die Aus- und Auffoderung geschehen
 werde / ist ungewiß: drum erhebe deinen Geist immerdar von
 dem Irdischen / zu dem Himmlischen / von den Geschöpfen /
 zu dem Schöpffer / und bete mit gangem Ernst ohn Unterlaß:

S

Vater

Ps. 119.

Ps. 77.
Joh. 5.
Ps. 63.Ps. 42.
Luc. 1.
Ps. 62.
Ps. 130.
Ps. 103.

1. Cor. 6.

Pf. 31.
Mt. 7.

Vater / in deine Hände befehl ich meinen Geist. **HERR**
JESU / nimm meinen Geist auff.

HERR meinen Geist befehl ich dir /
Mein **GOTT** / mein **GOTT** weich nicht von mir /
Nimm mich in deine Hände
O wahrer **GOTT**
Aus aller Noth

Hülff mir am letzten Ende.

Phil. 3.
Luc. 2.

Wird denn dein Geist thätlich aufgebotten / so vergiß
dessen / was hinten ist / und nachbleibet / laß dich das
nicht irre machen / sondern strecke dich zu dem / daß da
forne ist / jage nach dem sürgesetzten Kleinode / sey froh
und sing / wie Simeon : Mit Fried und Freund ich sahe
dahin : Denn du kompst jetzt zu **GOTT** / für welchem
ist Freude die Fülle. Ach ja!

Pf. 16.

Wenn mein Stündlein verhanden ist /
Und ich sol fahrn mein Straffe /
So gleit du mich **HERR** **JESU** Christ /
Mit Hülff mich nicht verlasse /
Mein Seel an meinem letzten End
Befehl ich **HERR** in deine Hand /
Du wolest sie woll bewahren.

Noch ein Wörtlein zu euch / die ihr von Herzen beküm-
mere seyd ob den edelichen Abscheid Fr. Mariae Livoniae
und deren Töchterleins Catharine Elisabeth Gold-
steins. Dieser beyder Körper zwar liegen erblast und Tode
für unsern Augen / aber ihre Geister sind bey **GOTT** / der hält
sie

sie in seiner Hand und keine Quaal muß sie anrühren.
 Da sie ihre Leiber verlassen / thutet ihr kläglich / Sie selbst aber
 waren gutes Muthes : Denn ihr Jammer / Trübsal und
 Elend / kam in dem Nun zum seeligen End. Sie wan-
 derten freudig zu Gott / als bey dem sie überaus woll ankom-
 men. Die entfesselte Körper habet ihr gekleidet und in die Särcke
 gelegt mit heißen Thränen / auch in tieffster Travor hieher zu
 ihrer Grabstätte gebracht / aber ihre Seelen haben die heiligen
 Engel mit grossen Frolocken in den Kleidern des ewigen Heyls
 und in dem Rocke der Gerechtigkeit / wie (noch weit schöner als
 ehemaligen Esther) angedruckte Bräute gen Himmel geleitet / und
 dem / der die Liebeselbst ist / und sie bis in den Tod geliebet hat /
 übergeben. GOTT hat sie selbst gar herrlich empfangen /
 Und ergetet sie ihres aufgestandenen Leibes reichlich. Ach! daß
 auch wir übrige bald möchten befehliger werden zu GOTT
 zu kommen!

Da Freude wird vollkommen seyn
 Und nimmermehr aufhören /
 Da keine Trübsal / Noth und Pein
 Wird nimmermehr einkehren ;
 Hilff heilige Dreyeinigkeit /
 Daß wir bald / bald zusammen
 Zu dir in deine grosse Freud
 Ankommen mögen. Amen!

PERSONALIA.

Der Weyland Gottliebenden / Viel Ehr-
und Tugendreichen **Frauen MA-**
RIAE LIVONIAE Zerkunfts-
Leben und Abscheid betreffend / so verhält
sichs damit folgender massen.

Eben heute Jährig zu Mittage umb 1. Uhr (da Sie umb
selbige Zeit Tode zu ihrer Beerdigung aufgetragen worden) ist
Sie Anno 1643. den 25. Maji zu Rößenig geböhren.

Ihr Herr Vater ist gegenwertig der Wohl Ehrwürdiger /
Groß-Archbahrer und Wolgelahrter Herr **DANIEL**
LIVONIUS, eines Ehrwürdigen Ministerii in
den Aemtern Dargun und Newenfalden Senior, und voll-
verdienten Pastor zu Dargun und Rößenig.

Die Frau Mutter ist gewesen / die Weyland Viel Ehr-
und Tugendreiche Frau **Anna Bencken.**

Der Groß-Vater von des Vatern Seiten ist gewesen Herr
SEBASTIANUS LIVONIUS,
gewesener wohlverdienter Pastor zu Basedow.

Die Groß-Mutter Frau **Anna Holsten /**
Herrn **STEPHANI Holsten /**
gewesenen Pastoris zu Basedow Eheleibliche Tochter.

Der

Der Elter-Vater Herr **SEBASTIANUS
LIVONIUS**, gewesener Collega an der Schulen
in Mansfeld.

Der Groß-Vater von der Mutter Seiten Herrn
Johan Bencke / Fürstlichen Mecklenburgischen
Stadts-Richter zu Malchin.

Die Groß-Mutter Fr. **Anna Rungen**.

Der Elter-Vater Herr **Zacharias Bencke** /
gewesener Rathsverwandter zu Malchin.

Der beyden Elter-Mütter Nahmen weiß man nicht.

Als bald nach fleischlicher Geburt ist Sie von ihren lieben El-
tern zum Bade der Wiedergeburt befodert / und folgendts Christ-
lich auferzogen. Denn zusoderst die Eltern dahin gesehen /
daß die wahre Gottesfurcht als der Saame aller Tugenden
ihrer Tochter beygebracht worden / nachgehends haben Sie auch
dieselbige zu Rostock im Nehen unterweisen / und zu guten an-
ständlichen Sitten durch sersahme Leute gewehnen lassen.

Anno 1659. den 19. Julii hat auff Gottes Schickung und
mit ihrer Eltern Einwilligung sie sich in den heil. Ehestand be-
geben mit dem Wohl-Ehenswürdigen / Groß-Achtbahren und
Wollgelahrten Herrn **JOHANNE Goldstein** /
trewoweißigem Pastore allhie / der ihr ganz wunderbarlich / da keiner
den andern jemahlen gesehen und gesprochen / zu einem Ehe-
gemahl / zugeführt worden. In der Ehe ist Sie von Gott
mit dem vornehmsten Ehe-Seegen reichlich gesegnet; denn Sie
ihren

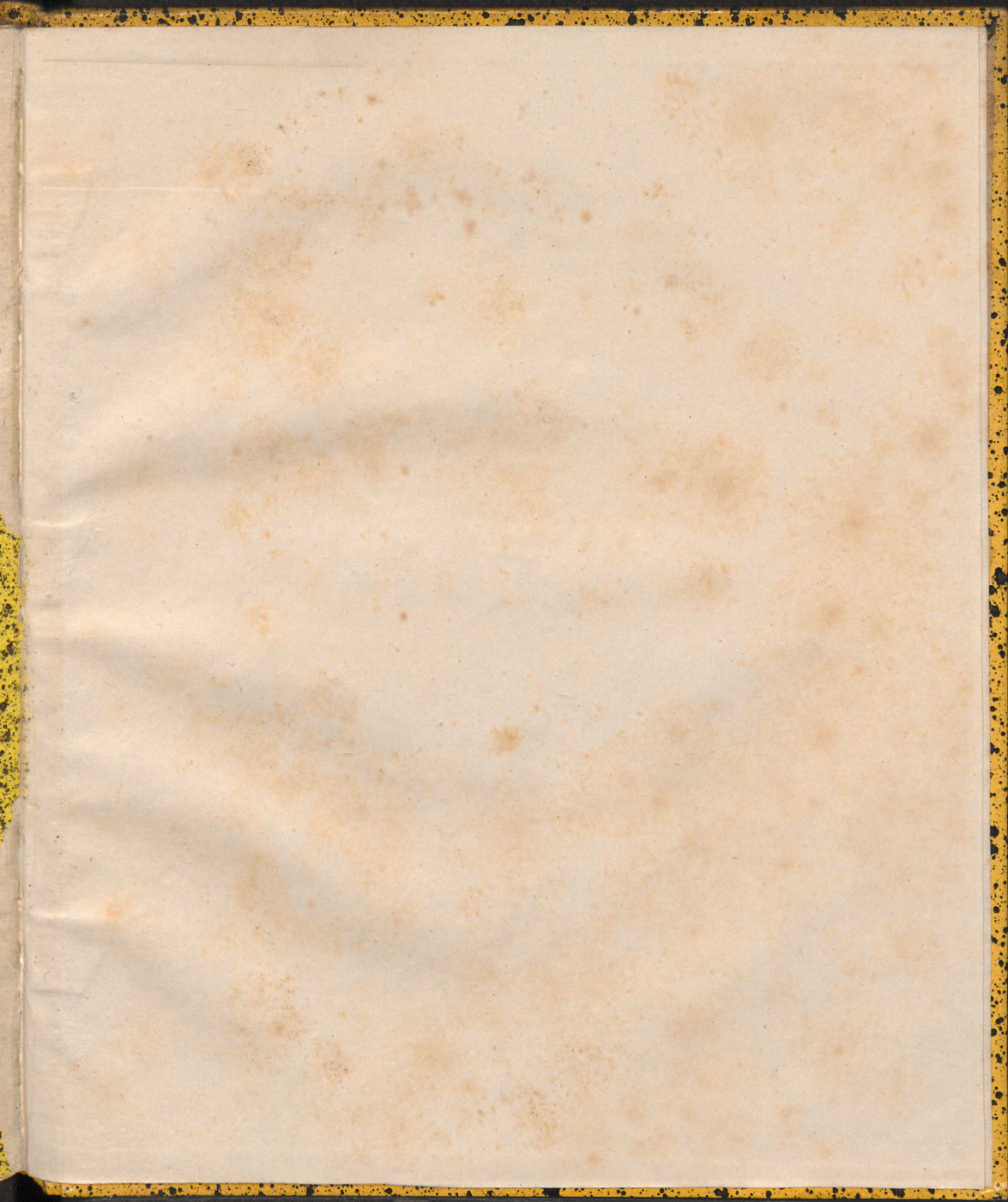
ihrem Ehe-Herren innerhalb 15. Jahren 7. Kinder/als 4. Söhne und 3. Töchter zur Welt gerragen / worunter aber eines in der Geburt gestorben. Die lebendig geböhren worden / und die Tauffe erlangt haben / sind Sophia Dorothea / so die Frau GroßMutter in Rostock verpfleget / und zu Gottesfurcht und allen Christlichen Tugenden anführet. Anna Margaretha / die dem Vater nach ihrem Alter in der Haushaltung sehr aufwertig und nützlich ist. Johan Hinrich / Eva Maria / Daniel / und Catharina Elisabeth ; von diesen ist das letzte / nach dem es vor 13. Wochen zur Welt gekommen / schon vor 3. Wochen und noch vor der Mutter wiederumb durch den zeitlichen Tode abgefodert. Die 5. hinterbliebene Mutterlose Waisen / unter denen mein lieber Tauff-Pate Daniel / lasse ihm Gott in Gnaden anbefohlen seyn durch die fünf thewre Wunden Christi / und zunehmen an Weißheit / Alter und Gnade bey Gott und den Menschen.

Das Christenthum hat die Seel. Fr. Pastorinn im verborgnen geführt / ihrem Gott gedienet ohn eufferlichem Schein / im Glauben / mit auffrichtigem Herzen / fleißig geberet / das Wort Gottes begierig und andächtig gehört / und gibet ihr Ehe-Herr ihr das Gezeuchniß / das / ob sie gleich manchmal bey gesegnetem Leibe wegen vieler Schmerzen sich gewunden dennoch nicht aus der Kirchen bleiben wollen / ja daß er niemahln gesehen / daß sie in der Kirchen geschlaffen. Als eine grosse Sünderin hat Sie sich erkandt / und beschwogen zum offtern mit bußfertigem Herzen und Thränen ihre Beichte gethan / und daß Hochw. Nachtmahls genossen. Ihren Ehe-Herren hat sie in reiner / ehelicher und beständiger Liebe treulich gemeinet /

ner / und solches mit Worten und Wercken bewiesen / sonderlich damit / daß sie ihn nimmer können aus den Augen lassen / und kan der Herr Wittwer die bey seiner Eheliebsten genossenen Liebe und Treue nicht genugsam rühmen / beschweigen auch die Scheidung desto schmerzlicher von ihm empfunden wird. Die Schwieger Eltern hat die Seel. Frau geehret / als ihre eigne Eltern / und ist ihr höchsterfreulich gewesen / wenn dieselbige herüber zu ihr gekommen / bevorab ist Sie in ihrer letzten Kranckheit sonderlich erquicket / da nebenst ihren Fr. Fr. Schwiegerinnen der Hr. Schwiegervater / als der WohlEhrwürdiger / Andächtiger in Gott und Wohlgelehrter Herr M. REMBERTUS Sandhagen / Hochverdienter 38jähriger Pastor zu St. Nicolai, und eines WohlEhrt. Ministerii Senior in Rostock ein umb die ganze Stadt Wohlmeritürter Mann / welcher nicht als ein Stieff- sondern als ein leiblicher Vater gegen seinen Stieff-Sohn / ja auch gegen dessen Eheliebste selbst sich also erwiesen / Sie Persöhnlich besucher; wie Ehrerbietig ist Sie dem alten grauen Manne begegnet; wie andächtig hat Sie seine Erbsungen gehört / wie lieblich und holdselig mit ihm geleset; drum denn die Schwieger-Eltern ob den Verlust ihrer lieben Schwieger Tochter nicht wenig mit bekümmert sind. Wiewol sie nicht verhunlich / sondern ein fester Zaun ihrem Hause gewesen / hat sie doch mitleydenlich und freygebig denen sich erzeiget / die ihrer Hülffe benöthiget gewest / und hat keiner Sie vergeblich umb Hülffe angesprochen. Als eine Christinn hat Sie auch ihr Kreuz müssen tragen: denn 5. Wochen nach gehaltenener Hochzeit hat Sie nicht nur ihr zeitliches Gut / sondern auch ihren Ehe-Herrn dahinszen lassen / und wegen der KriegesGefährlichkeit

feie sich an einen sichern Ort begeben müssen. Nachdem Sie mit dem ersten Ehe-Seegen begabet worden/ hat Sie alsbald über die rechte Seite beständig geklaget / und ist von der Zeit an fast immer unter des Arztes Cur gewesen. Vor 12. Jahren ist sie 13. Wochen lang mit einer harten Kranckheit von Gott belegt. Vor 7. Jahren / da sie Gott zum viercenmahl mit Leibes-Fruchte gesegnet / ist Sie 6. Wochen mit der gelbenSuche behaftet gewest. Vor dritthalb Jahren / da sie an stat einer lebendigen / eine todte Gebuhrt sehen müssen / ist es dermassen hart mit ihr daher gangen / das alle Menschliche Sinnen an ihr nichts anders / als den Todt vermuthet. Alle diese Trübsahlen hat Sie gedültig überwunden.

Ihr Ende anlanget / so hat Sie zwar vor 13. Wochen eine gelinde Gebure gehabt / und ein gesundes / lebendiges Töchterlein zur Welt gebracht / aber bald hernach über hefftige und sters anhaltende Wehe und Schmerzen geklaget; Nun hat man ihren eldglischen Zustand dem wahren Arzte Israclis offentlich und absonderlich im andächtigen Gebete vorgetragen / auch den von Gott verordneten leiblichen *Medicis* / anfangs zwar Herrn D. JOHANNI Backmeistern / Fürstl. Prof. und Senior in *Facultate Medicâ* zu Rostock nachmahls aber auch Herrn D. CHRISTOPHORO Schrödrern / Fürstl. Durchl. zu Mecklenburg-Güstrow hochberrawendelich *Medico* hinterbracht / und deren Cur sorgfältigst untergeben; da denn befunden / daß (laut wollgedachter Herren *medicorum* Urtheil) bey der Kinderbetterinnen were *obstruclio Lochiorum*, dadurch ein *Apostema* verursacht worden / und dabey viele andere Zufälle mit entsprossen / auch ist zur Eröffnung des *Apostematis* der im Newentalden wohnet





PERSONALIA.

net / und solches mit Worten und Wercken
lich damit / daß sie ihn nimmer können aus den
kan der Herr Wittwer die bey seiner Eheliebste
und Treue nicht genugsam rühmen / deßwegen
dung desto schmerzlicher von ihm empfunden
ger Eltern hat die Seel. Frau geehret / als ihre
ist ihr höchsterfreulich gewesen / wenn dieselbi
gekommen / bevorab ist Sie in ihrer letzten R
lich erquicket / da nebenst ihren Fr. Fr. Schw
Schwiegervater / als der WohlEhenswürdiger
Gute und Wohlgelehrter Herr M. RE
Sandhagen / Hochverdienter 38jährige
Nicolai, und eines WohlEhrt. Ministerii Se
ein umb die ganze Stadt Wohlmeritirter
nicht als ein Stieff- sondern als ein leiblicher
nen Stieff-Sohn / ja auch gegen dessen Ehelieb
erwiesen / Sie Persönlich besucher; wie Ehrb
alten graven Manne begegnet wie andächtig ho
stungen gehöret / wie lieblich und holdseelig mit
denn die Schwieger- Eltern ob den Verlust ihrer
ger Tochter nicht wenig mit bekümmert sind.
verhunlich / sondern ein fester Zaun ihrem Hau
sie doch mitleydenlich und freygebig denen sich
Hülffe benöthiget gewest / und hat keiner Sie
Hülffe angesprochen. Als eine Christinn hat
Kreuz müssen tragen : denn 5. Wochen nach ge
zeit hat Sie nicht nur ihr zeitliches Gut / son
Ehe-Herrn dahinten lassen / und wegen der Kr

